Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 34 (1940)
Heft: 13

Artikel: Blick ins Lötschental
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926343

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Etwas von den nordischen Staaten.

Vom 9. April an waren unsere Blicke gespannt nach Norwegen gerichtet, weil es an diesem Tage zum Kriegsschauplatz wurde. Mit großer Spannung lasen wir die Berichte über die Ereignisse in diesem nördlich von uns gelegenen Lande. Man nennt Norwegen mit Schweden und Dänemark zusammen: Nordische Staaten. Schweden und Norwegen nennt man zusammen: Skandinavien. Vor einigen hundert Jahren bildeten alle drei Länder miteinander ein einziges Königreich: das Königreich Dänemark. Im Jahre 1523 löste sich Schweden von Dänemark und wurde ein eigenes Königreich. 1814 trennte sich auch Norwegen von Dänemark und verband sich mit Schweden. Von 1814—1905 hatten beide Länder den gleichen König. 1905 aber trennte sich Norwegen von Schweden. Die Norweger wählten den noch lebenden König Haakon zu ihrem Herrscher. Zur Zeit befindet er sich in England, weil Norwegen von den Deutschen besetzt ist.

Die Norweger, Schweden und Dänen sind germanische, deutsche Völker. Sie sprechen niederdeutsch. Wir Schweizer sprechen hochdeutsch. Norwegen wurde von Dänemark aus, von Westgermanien aus, bevölkert. Die Schweden aber stammen wahrscheinlich aus Ostgermanien. Darum weist die Sprache der Schweden und der Norweger Unterschiede auf.

Die Dänen trieben schon in alter Zeit Fischfang. Sie fuhren mit ihren Schiffen auf dem Meere nach Norden, wo man heute noch die Dorschfische fängt, aus deren Leber man den Lebertran gewinnt. Die Dänen nannten den Weg zu den Fischereiplätzen Nordweg. Das Land, an dem sie dabei vorbeifuhren, nannten sie Nordwegen = Norwegen. Der Weg von Dänemark zu den Fischereiplätzen war weit. Darum siedelten sich Fischer an der Küste des Nordweges an, damit sie näher an den Fischfangplätzen seien. So wurde Norwegen bevölkert. Wie die Dänen, so waren auch die Norweger ein Seefahrervolk. Beides waren wilde Völker. Sie machten auf ihren Schiffen oft Raubzüge nach dem Süden, nach Frankreich, ja bis nach Italien. Die Leute an der französischen Meeresküste nannten die Dänen und Norweger Nordmänner = Normannen, weil sie von Norden kamen mit ihren Schiffen. Die Normannen eroberten dann einen Teil von Nordwestfrankreich. Es gefiel ihnen im warmen Frankreich besser als im kalten Norwegen. Darum blieben sie dort. Dieser Teil Frankreichs heißt jetzt noch Normandie = Normannenland. Die Normannen nahmen in der Normandie die französische Sprache an.

Im Jahre 1066 fuhr ein normannisches Heer über den Kanal von der Normandie nach England hinüber. Es besiegte die Angelsachsen. Im fünften Jahrhundert waren die Angelsachsen von Westgermanien aus in England eingedrungen. England = Angelland. Noch früher, kurz vor Christi Geburt, haben die Römer die Insel erobert. Sie nannten die Insel Britannia. Daher kommt der Name Britannien. Zur Zeit der Völkerwanderung verließen die Römer die Insel wieder und die Angelsachsen nahmen Besitz von dem Land. Neben den Ureinwohnern des Landes, den Kelten, sind Römer, Angelsachen und französisierte Normannen die Voreltern des jetzigen englischen Volkes. Darum ist die englische Sprache aus dem Gemisch von niederdeutschen und französischen Wörten entstanden. U. Th.

Blick ins Lötschental.

Die fast zweistündige Filmvorführung in der Taubstummenanstalt Wabern hat uns eine schöne, kostenlose Reise in das uns wenig bekannte Lötschental im Wallis ermöglicht. Juchhe, die Bahn geht durch den 14,605 Meter langen Lötschberg-Tunnel; wie stiegen schon in Goppenstein aus, das ein Ausgangspunkt ist zu diesem schmalen, wunderschönen Tal. Es ist eines der urwüchsigsten Hochgebirgstäler, voll idyllischer Winkel und wunderbarer, alpiner Pracht, mit üppigen Matten, klaren Alpenseen zu Füßen der Gletscher. Wir genossen prächtige Fernblicke auf schneeglänzende Firnen und hochstrebende Berggipfel, z. B. Bietschhorn, Schienhorn, Breithorn, Aletschhorn, alles Gipfel von beinahe 4000 Metern oder mehr. Wir fanden seine Dorfschaften reizend, die sich wie dunkle Bienenschwärme im Tal gelagert haben. Dies Tal ist bald wildromantisch, bald lieblich-freundlich, aber immer schön, mit steilen Felsen, fetten mit Blumen übersäten Wiesen, durch welche die stürmische Lonza, den Gletschern entspringend, fließt. Die Dörfer, die an den Ufern der Lonza aufeinander folgen, sind Goppenstein, Ferden, Kippel, Wyler, Ried-Blatten am Fuße des Aletschgletschers. Von Goppenstein führt eine Fahr-

straße nach dem großen, typischen Bergdorf Kippel; es liegt in der Nähe der Wälder. Es ist eine friedliche Lage inmitten einer Alpennatur mit Ausblick auf die hohen Alpenriesen. Ein Säumerweg führt weiter nach dem Dörflein Ried; sonnig gelegen in allernächster Nähe von Tannen- und Lärchenwäldern, mit direkter Aussicht auf das majestätische Bietschhorn. Der gute Saumpfad führt weiter nach Blatten gegen die Lötschenlücke. Dort wohnten wir gerade einer Prozession bei. Die Männer trugen Uniformen und Pelzmützen aus der alten Zeit, woraus wir ersahen, daß alte Sitten und Gebräuche hier noch heimisch sind. Wir bekamen die Maultierpost nach Eisten zu sehen. Je tiefer man ins Tal vordringt, desto großartiger wird die Gegend der Fafleralp, die unter den Hochgebirgsstationen mit an erster Stelle steht. Ringsum mit ewigem Schnee bedeckte Bergriesen, tiefblaue Gletscher, silberne Bergbäche und schimmernde Alpenseen, in denen sich die Alpen wiederspiegeln, mit wunderschön leuchtenden Alpenblumen bedeckte Weiden. Die Fafleralp liegt im Naturschutzgebiet und wird als einer der anziehendsten Punkte der Hochgebirgswelt anerkannt. Sie bildet deshalb einen wahren „Naturpark". Nicht weit die prächtigen Gletscherstaffeln mit dem lieblichen Guggisee und Schwarzsee. Wir konnten all diese Schönheiten und Reize auf der Leinwand bewundern und uns daran ergötzen.

Hierauf wurden wir aus dem Hochgebirgstal versetzt nach dem tief gelegenen Brienz am See, das seinen Namen den klarblauen Fluten geliehen hat. Wir brauchten nicht lange zu warten, da fuhr gleich ein Zahnradbähnlein ab, langsam hinauf auf das Rothorn, 2351 Meter über Meer, wo wir eine unbeschreiblich schöne Rundsicht genossen. Der Blick auf den unmittelbar zu Füßen liegenden, lachenden See war auch imposant.

Dann machten wir im Geist einen Flug ins Innere des heißen Landes Afrika, wo wir den Vorstellungen der verschiedenen Tiere beiwohnten, z. B. Elefant, Giraffen, Löwen, Affen führten sich so komisch auf, daß unsere Lachmuskeln fortwährend in Bewegung gesetzt wurden. Es waren Micky-Maus-Bilder, die Alt und Jung belustigt haben.

Für die genußreichen Stunden dankten wir Herrn und Frau Vorsteher Gukelberger von Herzen und verabschiedeten uns mit Frohmut von ihnen.

C. J.

„Kapitän Hall".

„Kapitän Hall" ist kein Schiffskapitän, sondern ein Detektiv. Aber er ist auch kein Mensch, sondern ein Hund, und zwar ein ganz berühmter Schäferhund. In kurzer Zeit hat er nicht weniger als sechs Morde aufgeklärt. Wenn ein Polizist so etwas zuwege bringt, dann wird er auch berühmt und erhält Auszeichnungen. Daher hat der vierbeinige Kriminalist auch einen hochtönenden Namen. Er ist nicht nur vielbewundert, sondern auch von den Verbrechern sehr gefürchtet; denn keiner kann ihm entrinnen, sobald er deren Geruch gewittert hat.

„Kapitän Hall" gehört dem Polizeichef von Kairo in Aegypten. Kürzlich hatte ein Juwelendieb einer Dame den Schmuck im Werte von 2500 Pfund geraubt. Das war ein schwieriger Fall für die Polizei, umsomehr als niemand den Dieb gesehen hatte. Es unterlag keinem Zweifel, daß Gewohnheitsverbrecher im Spiele waren, und so verhaftete man kurzerhand mehr als hundert verdächtige Personen. Da nützte kein Alibi. Man holte „Kapitän Hall" herbei, und obschon seit der Tat 36 Stunden verstrichen waren, schnupperte er am Hause, in welchem die bestohlene Dame wohnte, herum und fand den verdächtigen Geruch längs dem Dachkännel, der zu den obern Etagen hinaufführte. Alsdann ließ man die verdächtigen Gefangenen in Reih und Glied aufstellen. Sofort stürzte sich der unheimliche Hund auf drei der Männer und zog sie heraus. Diese waren so erschrocken, daß sie sofort gestanden. Sie waren am Dachkännel hinaufgeklettert und von dort ins Haus gelangt, wo sie den Raub ausführten. Dank dem Geruchsinn des Hundes kam die Dame wieder in den Besitz ihrer Juwelen.

Und nun noch ein anderes Glanzstück: der Polizeichef und seine Frau befanden sich auf einer Schnepfenjagd am Rande der Wüste, zu welcher sie von einem Freunde eingeladen worden waren, der dort eine Villa besaß. Später sollte sie dann der langjährige, treue Diener mit dem Auto abholen. Aber er kam nicht. Wohl war er unterwegs, blieb aber verschwunden. Nun nahm man seine Zuflucht zu „Kapitän Hall", ebenso beteiligten sich 50 Polizeibeamte an der Suche. Bald darauf schien der Hund eine Spur zu wittern, die er immerfort in der Richtung der weiten Wüste verfolgte. Man stellte schließlich fest, daß es sich um